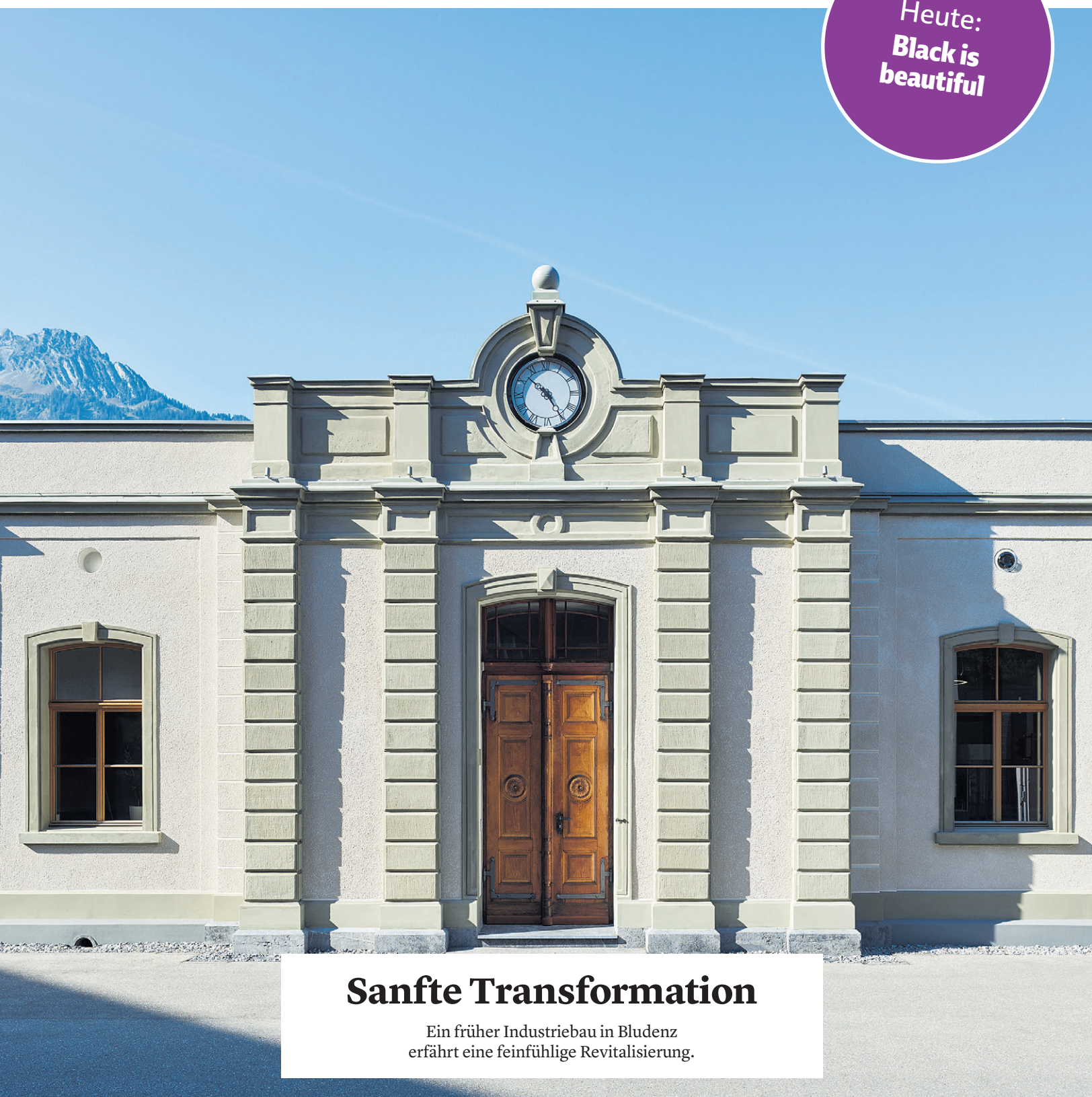


Heute:
**Black is
beautiful**



Sanfte Transformation

Ein früher Industriebau in Bludenz
erfährt eine feinfühligke Revitalisierung.



Sanfte Transformation

Der Weberei-Kopfbau der Getzner Textil AG erlebt ein Aufblühen. Rechtzeitig zum Firmenjubiläum hat sich Getzner mit zwei neuen Umbauten bereit gemacht für den Beginn des dritten Jahrhunderts im Unternehmen. Dabei setzt Getzner auch auf Baukultur.

Autor: Verena Konrad | Fotos: Bruno Klomfar, Darko Todorovic

Umbauten gehören für Traditionsunternehmen zur Firmengeschichte wie zum Firmenalltag. Produktionsbedingungen verändern sich ebenso wie Ansprüche an Arbeitskultur. Jeder Betrieb kann davon erzählen, erst recht ein solcher mit langer Geschichte. Das Textilunternehmen Getzner hat in diesem Jahr ihr 200-jähriges Bestehen gefeiert. 1818 gründeten Christian Getzner, Franz Xaver Mutter und Andreas Gassner gemeinsam die Firma „Getzner, Mutter & Cie.“. Das Unternehmen beschäftigte im Vorarlberger Oberland damals ca. 3000 Heimspinner. Schon im Jahr darauf eröffnete die erste Rotfärberei Westösterreichs im Palais Liechtenstein in Feldkirch und die erste Maschinenspinnerei des Unternehmens nahm ebenso im Palais Liechtenstein ihren Betrieb auf. Getzner gehört seither zu den führenden österreichischen Textilunternehmen. 150

Jahre später wurde die Getzner Chemie Ges.m.b.H. & Co, heute als Getzner Werkstoffe bekannt, – als Tochtergesellschaft von Getzner, Mutter & Cie. gegründet. 1980 übernahm Getzner, Mutter & Cie. mit der Gründung einer weiteren Tochter, der Getzner Textil AG mit Sitz in Bludenz, die Aufgaben einer Holding. Heute sind im Unternehmen ca. 980 Mitarbeiter(innen) beschäftigt. Zählt man die Tochterfirmen dazu sind es 1600. In sechs Webereien mit 760 Webmaschinen, vier Ausrüst- und zwei Färbereibetrieben werden Bekleidungsdamaste, Modestoffe und technische Textilien, neuerdings auch ein Akustikstoff für den Bausektor, gefertigt. Mit dem Jubiläum konnte auch der Umbau des Weberei-Kopfbaus abgeschlossen werden. Der Raum wird heute als Bürogebäude genutzt. Die Atmosphäre der neuen Räume ist bodenständig und stilvoll zugleich. Das Gebäu-

de, das in den vergangenen zwei Jahren eine Transformation erfahren hat, stammt aus dem Jahr 1871. Es war einst Teil einer großen Produktionshalle und wurde bereits in den 1930er-Jahren das erste Mal umgebaut. Das Bestandsgebäude, so wie es sich vor dem nunmehrigen Umbau zeigte, wies noch zwei der ursprünglichen Gebäudeachsen auf, die nun sorgsam saniert wurden. Das Gebäude selbst steht nicht unter Denkmalschutz, doch es war Familie und Unternehmen gleichermaßen wichtig, vorbildlich zu agieren. Eine besondere Rolle spielte hier Manfred Getzner als Familienmitglied und Gesellschafter, der sich mit seinem Wissen um die Firmengeschichte einbrachte und auch bei diesem Umbau Gegenstände für das Firmenarchiv sicherte. So kam etwa in der Blechkugel über dem Haupteingang ein alter Brief von

FORTSETZUNG auf Seite 6

MIT VIEL FINGERSPITZENGEFÜHL wurden die Originalfassaden aus Sandstein und Putz und ebenso die Fenster zuerst rekonstruiert und dann fachkundig restauriert.



ENTRÉE UND AUFHALTSZONE. Zusammen mit dem neuen Haupteingang und der neuen Portiersloge konnte ein Platz zwischen den Bauten geschaffen werden.



STETIGES WACHSEN. Die einzelnen Bauteile sind Zeugnisse der Unternehmensentwicklung.



FORTSETZUNG der Geschichte „Sanfte Transformation“ von Seite 5



„Das Gebäude ist Zeuge seiner Zeit. Der Vergangenheit und der Gegenwart“

Dieter Klammer
Architekt

Eine Baukulturgeschichte von **vai** Vorarlberger Architektur Institut
Mehr unter Architektur vor Ort auf www.v-a-i.at
Mit freundlicher Unterstützung durch **zt**

Daten und Fakten

Objekt Umbau Sanierung Weberei Kopfbau
Bauherr Getzner Textil AG, Bludenz
www.getzner.at
Architektur architektur.terminal hackl und klammer,
Röthis, www.architekturterminal.at
Statik Dr. Brugger & partner ZT, Bludenz
www.brunner.at
Fachplanung Bauphysik: Spektrum, Dornbirn; Heizung, Klima, Lüftung, Sanitär: Markus Stolz, Bludenz; Elektro: Getzner Textil, Bludenz; Bauleitung: Fleisch Loser, Rankweil
Planung 04/2016 - 05/2018
Nutzfläche ca. 460 m²
Bauweise: Bestand: verputztes Natursteinmauerwerk, Boden Holzkonstruktion auf hinterlüfteten Natursteinfundamenten; Dach neu: unbehandelte Holzkonstruktion mit hinterlüfteter Metalldeckung mit Zinnpatina auf bestehenden Gussstützen; Fassade: Berner Sandstein (Bestand); mineralische Putze und Farben; rekonstruierte Fenster Eiche; Akustikdecke: Stoffbespannung mit „Getzner 3D-Gewebe-Akustikstoff“ in Randfriesen in Trockenbauweise; Bodenbelag: Fischgrätparkett, Bürotrennwände und Brüstungsverkleidungen aus Eiche
Ausführung: Baumeister: Nägele Hoch- und Tiefbau, Röthis; Zimmerer: Neyer Holzbau, Bludenz; Elektro, Heizung, Klima, Lüftung, Sanitär: Markus Stolz, Bludenz; Spengler: Fritz, Bludenz; Fenster: Bischof, Thüringerberg; Steinmetz: Burkhard Fessler, Hard; Restaurierung Putzfassade: Heinrich Hosp, Weiler; Trockenbau und Innentüren: Rudigier, Bludenz; Maler: Liepert, Bludenz; Deckenbespannung: Helmut Streiter, Dornbirn; Tischler: Josef Feuerstein, Nüziders; Schlosser: Josef Hermann, Sattens und Wolfgang Rusch, Dornbirn; Parkett: Rene Bechtold, Weiler; Bürotrennwände: Scheicher GmbH, Adnet (Salzburg); Beleuchtung: XAL, Graz
Energiekennwert 101 kWh/m² im Jahr (HWB)
Fotonachweis Bruno Klomfar, Wien; Darko Todorovic (Seite 6, Bild 1)

früheren Handwerkern zum Vorschein. Auch Christoph Getzner hatte Anteil an der Sanierung und half als Experte und Mitglied der Dombauhütte zu St. Stephan bei der Fassadensanierung. Seine Lebensgefährtin Simone Donaubauer engagierte sich als Steinrestauratorin im Rahmen der Umbauarbeiten, erstellte das Konzept für die Sanierung der Fassade und machte Vorschläge für den Einsatz verschiedener Materialien.
Stabil, robust und mit großen räumlichen Qualitäten war der Bestandsbau für einen Umbau prädestiniert und auch deshalb, weil das Unternehmen um dieses Gebäude herum gewachsen ist. Von außen wurde der Bau möglichst originalgetreu restauriert. Im Inneren wurde der Raum freigelegt und ist heute großzügig lichterfüllt und gefühlt durchgängig, denn die Büroräume wurden mit transparenten Leichtbauwänden als zurückhaltende Strukturelemente eingefügt. Die Fischgrätparkettböden aus den 1930er-Jahren wurde erneuert. Die Tragkonstruktion mit den Gussäulen blieb erhalten – das war nicht nur praktisch, sondern erhielt auch den Bezug zur ersten Bestimmung des Gebäudes. Die Dachkonstruktion musste aufgrund des maroden Zustands erneuert werden. Die Originalfassaden aus Sandstein und Putz wurden restauriert. Die Fenster wurden laut den Originalplänen aus dem Getzner Firmenarchiv in Eiche rekonstruiert. Auch das hölzerne Hauptportal war noch

vorhanden, wie auch die Windfangelemente aus den 1930er-Jahren, die wieder eingesetzt werden konnten.
Sowohl von außen wie auch innen ist die Liebe zum Detail spürbar, das behutsame Hinschauen auf Baugeschichte und Firmengeschichte. Geplant wurde der Umbau von architektur.terminal zusammen mit den Bauverantwortlichen des Unternehmens. „Unser Engagement hier auf dem Areal hat schon vor Jahren begonnen. Zuletzt, fast zeitgleich, konnten wir die Neugestaltung des Haupteingangs abschließen zusammen mit einer Portiersloge und einem Foyer“, erzählt Dieter Klammer. „Wir kennen das Unternehmen mittlerweile sehr gut und haben gelernt, die Vorstellungen des Auftraggebers gut lesen zu können und auch Einblicke in Produktion und Sicherheitsstandards bekommen. Das ist wichtig und hilfreich, um das große Ganze im Auge zu behalten und sich gut einbringen zu können.“ Zusammen mit dem neuen Haupteingang ist der Weberei-Kopfbau nun der erste Ort für Angestellte und Gäste, wenn sie das Areal betreten. „Beide Bauten erzeugen miteinander ein Bild von alt und neu, von Traditionsbewusstsein und Innovationskraft. Dazwischen liegt der „Getzner-Platz“, ein Platz mit eingefärbtem und geschliffenem Asphalt, der die Bauten verbindet und eine neue räumliche Qualität am Areal erschafft.“



- 1 Bei den Architekturtagen 2018 gab Martin Zech (Prokurist und Leiter Technischer Dienst) Einblick in die bauliche Firmengeschichte.

2 Sorgsame Restaurierung. Viele Details, so auch die Windfangelemente aus den 1930er-Jahren konnten wieder eingesetzt werden.

3 Die alten Fischgrätparkettböden wurde erneuert und ergeben ein durchgängiges, homogenes Bild im Raum. Die Arbeitsräume wurden mit transparenten Leichtbauwänden ausgestattet.
- 4 Erstmals angewendet. Der neue Getzner 3D-Gewebe-Akustikstoff „ACUNIC-CUBIC“ kam hier in Form einer Stoffbespannung bereits zum Einsatz.

5 Gutes Arbeitsklima durch Licht, gute Materialien und abwechslungsreiche Arbeitssettings.

6 Die Tragkonstruktion der Gussäulen blieb erhalten und blieb auch sichtbar im Raum, der mit einer Teeküche und kleinen Gesprächskojen ausgestattet ist.

